

E 51125
nr. 215

zum mitnehmen

november | 2017
Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

MARKUS N. BEEKO
AMNESTY INTERNATIONAL
Menschenrechte
persönlich nehmen

PELLWORM kann es anders

CARABA!
Winke des Schicksals





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM OKTOBER 2017

- 04 im gespräch **Menschenrechte persönlich nehmen**
Markus N. Beeko im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler
- 08 augenblicke **Die Insel von nebenan. Pellworm kann es anders**
von Ralf Lilienthal
- 13 seitenblicke **Dona la Pace**
von Brigitte Werner
- 14 thema **Caraba! Winke des Schicksals**
von Andreas Laudert
- 16 kalendarium **November 2017**
- 19 die welt wahr nehmen **Der Teil und das Ganze**
von Wolfgang Held
- 20 sprechstunde **Die Brust – ein Organ, das die Menschheit erhält**
von Markus Sommer
- 22 am schreibttisch **Wie ich auf Jimmy, den Riesentöter kam**
von Iain Lawrence
- 23 kreativwerkstatt **Zapfen-Poi selbst machen**
von Tanja Berlin
- 24 literatur für junge leser **Chris Grabenstein: «Flucht aus Mr Banancellos Bibliothek »** gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Besuch vom Sandmann**
von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Smells like art spirit**
von Dominik Rose
- 27 weiterkommen **Schauen Sie hin!**
von Jean-Philippe Postel
- 28 suchen & finden | sudoku
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000
Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus.
Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden
durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten
(25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).
Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich ge-
schützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiter-
verwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint
mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2017 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

OH MEINE LIEBE

«Oh my love for the first time in my life my eyes are wide open», singt der ehemalige Beatle John Lennon auf seinem 1971 erschienenen berühmten Album *Imagine*, das er mit der *Plastic Ono Band* aufnahm: «Oh meine Liebe, zum ersten Mal in meinem Leben / sind meine Augen weit geöffnet / Oh mein Geliebter, zum ersten Mal in meinem Leben / können meine Augen sehen», komponierten John Lennon und Yoko Ono in ihrem Lied *Oh My Love* zusammen. Seit dem 20. März 1969 waren sie verheiratet – er, der am 9. Oktober 1940 in Liverpool geboren wurde, zum zweiten Mal; sie, die am 18. Februar 1933 in Tokio zur Welt kam, zum dritten Mal. Sie stammt aus einer der reichsten und einflussreichsten sowie künstlerisch gebildetsten Familien Japans. Er ist der Sohn eines weltumsegelnden Matrosen und einer den Liebschaften nicht abgeneigten Mutter, die beide aus einfachen Verhältnissen kommend doch musisch veranlagt sind, sich aber früh trennten.

Die erste Begegnung von John Lennon und Yoko Ono am 9. November 1966 hätte urbildhafter nicht sein können: Yoko Ono, bereits als aufsehenerregende New Yorker Aktionskünstlerin bekannt, ist 1966 in London, um an einem Symposium über Kunst und Zerstörung teilzunehmen. Da erhält sie von John Dunbar die Einladung, in der *Indica Gallery* ihre eigenen Werke auszustellen. Am Vorabend der Vernissage, während Yoko Ono noch beim Aufbau ist, wird sie vom Besuch des Galleristen in Begleitung eines ihr unbekanntes, aber sehenswert schönen Mannes – wie sie später berichtet – überrascht. Dieser schaut sich neugierig um, sieht einen ausgestellten grünen Apfel, der angeblich 200 Britische Pfund kosten soll. Ohne zu zögern ergreift der Unbekannte den Apfel und beißt hinein. Yoko Ono ist so empört, dass er eiligst den Apfel wieder hinlegt. Als Nächstes sieht der junge Mann einen Hammer und einige Nägel bei einem Exponat mit der schriftlichen Aufforderung: «Schlag einen Nagel ein». «Kann ich einen Nagel einschlagen?», fragt der etwas vorsichtiger gewordene junge Mann. «Nein», antwortet Yoko Ono irritiert, «die Ausstellung wird erst morgen eröffnet!» Aber Dunbar, der Gallerist, interveniert: «Lass ihn doch. Er ist Millionär. Vielleicht kauft er es dann.» – «Okay», willigt Yoko Ono schließlich ein, «aber es kostet fünf Schilling». – «In Ordnung», entgegnet der erst Sechszwanzigjährige, der nur noch vierzehn Jahre bis zu seiner Ermordung am 8. Dezember 1980 zu leben haben wird, «hier sind fünf imaginäre Schillinge und ich schlage einen imaginären Nagel ein». So begegneten sich John Lennon und Yoko Ono zum ersten Mal: Sie blickten sich in die Augen – sie verstand es. Er verstand es. Und um beide war's geschehen.

Ein paar Jahre später fand John Lennon in einem Konzeptbuch von Yoko Ono immer wieder die Aufforderung «Imagine», «Imagine!» Und aus ihrem gemeinsamem Leben für den Frieden entstand der Song *Imagine*. In der weltverändernden Kraft der Fantasie erlebten sie den Quellort ihrer Liebe zueinander. Ihre Liebe ließ sie die Welt neu sehen, wie es auch im Lied *Oh My Love* erklingt: *I see the wind, oh I see the trees / Everything is clear in my heart / I see the clouds, oh I see the sky / Everything is clear in our world.*

Möge unsere Liebe uns ebenso sehend machen!

Von Herzen grüßt Sie in diesem November, Ihr

Jean-Claude Lin.

Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!





MENSCHENRECHTE PERSÖNLICH NEHMEN

Markus N. Beeko Amnesty International

im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler

Fotos: Wolfgang Schmidt

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen mit einem Freund in einem Café und stoßen auf die Freiheit an. Und Sie werden deshalb verhaftet und kommen ins Gefängnis. Unmöglich, hier und heute, denken wir. 1961 war genau das, die Verhaftung zweier Studenten in Portugal (damals eine Diktatur), Auslöser für die Gründung von «Amnesty International»: Der englische Anwalt Peter Benenson rief dazu auf, mit Appellschreiben, öffentlichen Druck auf die Regierung auszuüben und die Freilassung zu fordern. Seitdem setzt sich «Amnesty International» weltweit für Menschenrechte ein, denn jeder Mensch braucht seine Menschenrechte – «um Mensch sein zu können», wie Markus N. Beeko, Generalsekretär von «Amnesty International in Deutschland», sagt. Nach wie vor werden uns selbstverständlich erscheinende Rechte weltweit missachtet, Menschen aufgrund ihrer Meinung, Religion, Hautfarbe, Ethnie verfolgt, eingesperrt, gefoltert, ermordet. Auch der heutige türkische Präsident Erdogan wurde 1998 als gewaltloser politischer Gefangener von Amnesty betreut. Dass die Missachtung von Menschenrechten nicht im Verborgenen bleibt und Menschen geholfen werden kann, beweist Amnesty nicht zuletzt mit seinen vielen ehrenamtlichen Unterstützern, die Mails und Briefe schreiben, Veranstaltungen organisieren, informieren.

Doris Kleinau-Metzler | Herr Beeko, wenn man in die Medien schaut, kann man fast verzweifeln – so viel Gewalt, so viel Leid aufgrund von Kriegen und staatlicher Repression. Gibt es denn auch Verbesserungen?

Markus N. Beeko | Vieles kann Mut machen! Mut macht, dass wir in einer Zeit leben, in der die elementaren Menschenrechte uns selbstverständlich scheinen. Es ist eine immense Errungenschaft des letzten Jahrhunderts, dass wir heute frei entscheiden können, woran wir glauben, wen wir lieben, wie wir leben wollen. Großartig ist, dass 1948 von den *Vereinten Nationen* in 30 Artikeln die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* festgeschrieben wurde, deren Kern ist, dass alle Menschen frei und gleich sind an Rechten und Würde. Damals wie auch heute gab und gibt es Rechte, die nur einzelnen Menschen oder Gruppen zuerkannt wurden, andere wurden ausgegrenzt. Aber nach 1948 gab es dann mehr und mehr Gesetze, internationale Normen, Abkommen und Institutionen, die bei schweren Menschenrechtsverstößen zumindest die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen, wie zum Beispiel den *Internationalen Strafgerichtshof* oder den *Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte*. Diese Institutionen setzen sich für Gerechtigkeit und Aufklärung ein und ihre Gerichtsverfahren haben eine abschreckende Wirkung auf die Verantwortlichen für Menschenrechtsverletzungen, unter anderem durch die öffentliche Aufmerksamkeit.

Das alles ist wichtige Voraussetzung dafür, dass heute viele Menschen in vielen Ländern entweder ihre Menschenrechte wahrnehmen können – oder, wenn sie es nicht können, zumindest eine Grundlage haben, um sie für sich einzufordern. Im Einzelfall ist es oft ein langer Weg dahin – auch wenn wir uns wünschen, dass sich die Situation schnell verbessert, gerade auch für Menschen in Gebieten mit bewaffneten Konflikten. Das heißt, wir sind auch heute weltweit gefordert, Menschenrechte einzufordern.

DKM | Was kann man als Einzelner tun?

MNB | Genau wie Benenson 1961 müssen wir auch heute nicht tatenlos zusehen, wie Journalisten, Schriftsteller, Rechtsanwälte,

Gewerkschafter, Aktivisten, aber auch Bürger, die friedlich für ihre Freiheits- und Grundrechte eintreten, zunehmend unter Druck geraten, eingesperrt werden ohne fairen Prozess.

Amnesty International ist eine offene Mitgliederbewegung. Jeder kann sich auf unterschiedliche Weise engagieren: Als Schüler in einer Schülergruppe, in einer der vielen lokalen Gruppen; man kann sich bestimmten Themen widmen, wie der Bildungsarbeit für Menschenrechte oder dem Einsatz gegen Folter, oder Gefangene in bestimmten Ländern betreuen oder sich auch als Einzelner an «Eilaktionen» (*Urgent Actions*) für Gefangene per E-Mail oder Brief beteiligen. Menschenrechte können im Schulunterricht, im Freundeskreis, in der Gemeinde, im Theater angesprochen und so lebendig werden – denn es wird immer Menschen brauchen, die für die Idee der Menschenrechte eintreten. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass die Politiker oder Regierungen das schon regeln. Unser Engagement ist wesentlich!

DKM | Gibt es denn Erfolge der Arbeit von *Amnesty International*?

MNB | Konkret sind beispielsweise allein im letzten Jahr 650 Menschen, für die *Amnesty* sich eingesetzt hatte, aus rechtswidriger Haft freigekommen. Auch durch sie wissen wir, wie wichtig, wie ermutigend es für die Betroffenen und für ihre Angehörigen ist, wenn sie durch viele Briefe und Appelle erfahren, dass sie nicht allein sind. Aber auch Zugang zu medizinischer Versorgung, das Anzeigen unmenschlicher Haftbedingungen und Folter ist oft überlebenswichtig; außerdem schaffen wir auch Öffentlichkeit, damit Regierungen oder bewaffnete Gruppen Menschen nicht einfach verschwinden lassen können. Zu den organisatorischen Herausforderungen gehören Ermittlungsarbeiten und Kontakte vor Ort in den jeweiligen Ländern, Berichte zur Situation und rechtliche und materielle Unterstützung der Betroffenen. Immer wieder können wir konkret etwas erreichen.

Viele Menschen weltweit hoffen auf uns, und *Amnesty* ist weltweit stark gewachsen. Heute gibt es viele Aktivisten in Ländern des globalen Südens wie in Kenia, Sierra Leone, ►



ES IST BESSER, EINE KERZE ANZ

- Nepal oder Thailand. Sie haben dann konkrete Anliegen im eigenen Land, engagieren sich aber auch in anderen Ländern, etwa indem sie für Religionsfreiheit in Saudi-Arabien eintreten oder gegen Folter in den USA protestieren. Das ist unsere Stärke, denn dadurch sind wir glaubwürdig als eine globale, internationale Plattform für Menschenrechte. Weltweit gibt es 70 Ländersektionen und 7 Millionen Unterstützer. Bei allen Unterschieden verbindet uns unser Glaube an die Idee der Menschenrechte.

DKM | Es macht viele Menschen hier fassungslos, dass uns aus der Türkei, einem Land, mit dem Europa und besonders Deutschland vielfältig verbunden ist, immer wieder Berichte erreichen, die zeigen, dass in letzter Zeit Informations- und Meinungsfreiheit und ein faires rechtliches Verfahren nicht möglich sind. Im Juli wurden sogar Mitarbeiter von *Amnesty* festgenommen, eingesperrt – obwohl Staatspräsident Erdogan, als er noch nicht an der Macht war, selbst vom Engagement von *Amnesty* profitierte.

MNB | Ja, das Recht mit friedlichen Mitteln für seine Überzeugung einzutreten, gilt für jeden Menschen – ausnahmslos. 1998 war Recep Tayyip Erdogan – in einer anderen politischen Situation in der Türkei – ein von *Amnesty* betreuter gewaltloser politischer Gefangener. Nun werden unter seiner Regierung Menschen aufgrund ihrer friedlich vertretenen Überzeugung verfolgt, es gibt keine rechtsstaatlichen Verfahren – und selbst unsere Mitarbeiter werden eingesperrt und

...ZÜNDEN, ALS DIE DUNKELHEIT ZU VERFLUCHEN.

beschuldigt, gegen den Staat zu arbeiten. Dabei geht es uns immer und ausschließlich um die Menschenrechte, die jedem Einzelnen zustehen – egal, wann und wo, und auch wenn er für einen Staat unangenehme Meinungen vertritt! In Ländern wie der Türkei, Russland oder Ägypten, wo friedliche Kritiker pauschal zu Gegnern erklärt werden, wird *Amnesty International* tätig. Deshalb appellieren wir immer wieder an Regierungen, Menschenrechtsstandards und -verstöße in den Mittelpunkt ihrer internationalen Gespräche zu stellen – und sich aktuell konkret für die Freilassung der Inhaftierten in der Türkei einzusetzen. Die Türkei will ja Teil der internationalen Staatengemeinschaft bleiben. Diplomatie und öffentliches Engagement müssen sich ergänzen.

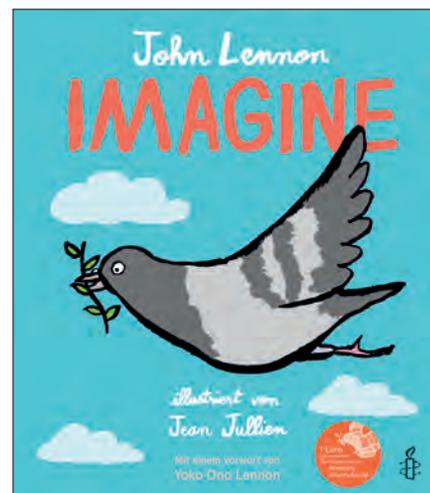
DKM | Sie persönlich haben ja auch einen internationalen Hintergrund, Herr Beeko. Verbindet Sie das besonders mit *Amnesty*?

MNB | Durch die Familie und Kontakte meines Vaters, der aus Ghana stammt, das 1957 unabhängig wurde, als er 24 war, habe ich sicher familiär bedingt einen Blick darauf, ob Menschen selbstbestimmt leben können oder eben nicht. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass ein bestimmter Zustand – beispielsweise die damalige Apartheid in Südafrika – nicht für alle Zeiten gegeben ist, sondern dass Menschen aktiv sein und sich für eine bessere Welt einsetzen können. Das hat mich schon als Jugendlicher bewegt, auch wenn ich mich aufgrund meiner Interessen an Wirtschaft im Allgemeinen und Kommunikation in Organisationen zunächst anders beruflich orientiert habe. Umso befriedigender ist es für mich, nun seit 13 Jahren für *Amnesty International* meine vielfältigen beruflichen Erfahrungen einzusetzen.

DKM | Künstler brauchen Freiheit, um kreativ zu sein, und können daraus Werke schaffen, die immer wieder motivieren. Yoko Onos und John Lennons Song «*Imagine... You may say I'm a dreamer but I'm not the only one...*» könnte man als Motto verstehen, sich trotz allem gemeinsam für die Menschenrechte einzusetzen.

MNB | Ja, dieses «Du meinst wohl, ich sei ein Träumer, doch ich bin nicht ganz allein» ist unsere Grundlage – denn es geht immer wieder neu um das Zeichen, dass wir an die Menschenrechte glauben und dies gegenüber allen, die Willkür walten lassen, zeigen. Um bei *Imagine* zu bleiben: «I hope someday you'll join us ...». Nehmen wir die Menschenrechte persönlich, jede und jeder von uns! ■

Informationen unter: www.amnesty.de Amnesty International | Zinnowitzerstraße 8 | 10115 Berlin



Eine Hymne für den Frieden

Wie wäre es, wenn wir in einer Welt jenseits aller Konflikte zwischen Menschen, Nationen und Religionen leben würden? Wie wäre es, wenn wir alle in Frieden leben könnten? Das Lied «*Imagine*» von John Lennon ist eine bewegende Hymne an die Kraft und Fantasie aller Menschen, sich für eine friedvolle Zukunft zu engagieren. Der französische Illustrator Jean Jullien hat zu dem Lied starke, eindrucksvolle und berührende Bilder geschaffen.

«Die Botschaft ist einfach und kinderleicht zu verstehen und entfaltet in diesem Bilderbuch noch einmal mehr ihre magische Kraft und Wirkung.»

Nina Petri

John Lennon (Text) |
Jean Jullien (Illustrationen)

Imagine

Mit einem Vorwort von Yoko Ono Lennon und einem Nachwort von Amnesty International. 32 Seiten, gebunden | Format 24 x 27,5 cm
€ 16,- (D) | ab 5 Jahren
ISBN 978-3-7725-2800-2 | www.geistesleben.com
www.imaginepeacebook.com



DIE INSEL VON NEBENAN

Pellworm, nach Sylt und Föhr die drittgrößte Nordfriesische Insel, ist per se ein Sehnsuchts- und Urlaubsziel. Weil es ein Meer-Ort ist, über dem sich Nolde-Himmel wölben, auf dessen Felder, Waldflecken und Wiesen malerische Farben getupft sind, an manchen Nachmittagen gekrönt von einem Tief-schwarzblau der Püttenwasser, das so unirdisch ist, dass einem der Atem stockt. Weil ein anderer Wind weht, der andere Wellen ins Reetgras schreibt, in Silberweidenkronen und ins reife Korn.

Aber natürlich ist das alles nicht pellwormexklusiv. Und im Übrigen sucht der Weitgereiste manche Nordseerlebnisse hier vergeblich. Denn Pellworm ist nicht schick oder gar mon-dän, nicht idyllisch oder malerisch, nicht vogelwild oder melan-cholisch. Es gibt keine weiten Sandstrände, keine Kiefernwälder

und keine Promenaden, keine Strandbars und maritimen Shop-pingzeilen. Und selbst die Nordsee zeigt sich erst, wenn man die Köge hinter sich lässt und auf den Deich steigt.

Nein, Pellworm ist einfach nur «normal», ist die Insel «von nebenan» – so wie das der Stadtteil neben unserem Stadtteil ist oder das Nachbardorf. Und normal sind – zum Glück – auch seine Bewohner, die «Einheimischen», denen man auf Pellworm tatsächlich häufiger in ihren eigenen, unverfälschten Biotopen begegnen kann als dort, wo der touristische Taler schneller rollt und lauter in der Kasse klingelt. Hier, auf den Nebenstraßen des Küstentourismus, erkennen die Hiesigen und die Gäste einander leichter wieder, dauern die Gespräche am Verkaufstresen, am Wirtshautisch, im Fahrradverleih gelegentlich genau den Augenblick länger, den es braucht, um sich auch als Fremder





Pellworm kann es anders

von Ralf Lilienthal (Text)
& Wolfgang Schmidt (Fotos)

heimisch zu fühlen und wohl in der eigenen Haut. Denn es ist selbst zur Hauptsaison alles überschaubarer hier, weniger rummelig und hektisch. Die Insulaner bleiben gelassen und lassen ihre Gäste in Ruhe. Wen wundert es da, wenn viele Besucher den geheimen Insel-Slogan in Wort und Tat bestätigen: «Hierher kommt man nur einmal – oder immer wieder!»

Reise in eine andere Zukunft

Dass man auch gleich ganz dableiben kann und dass Pellworm so «normal» dann doch wieder nicht ist, zeigt sich im Gespräch mit Uwe Kurzke, Walter Fohrbeck und Mathias Schickotanz, drei von anfangs etwa einhundertdreißig Alt- und Neu-Pellwormern, die sich vor knapp dreißig Jahren auf eine Reise der ganz

anderen Art machten. Eine Reise, deren Ende noch immer nicht in Sicht ist. Kurzke trifft, als frisch ins Amt gekommener Inselarzt, Ende der 80iger Jahre auf ein Pellworm der Depression(en): eine Jugend, die ihre Chancen auf dem Festland sucht, eine Landwirtschaft, die immer weniger Familien ernährt, einen stagnierenden Tourismus und einen drohenden «Nationalpark Wattenmeer», der die vehement proklamierte «Freiheit für die Friesen» einzuschränken droht. «Da war eine pessimistische Stimmung, die hat man überall gespürt. Aber wenn du von außen reinkommst, siehst du eher das Potenzial!» Und das sieht nicht nur der neue Inselarzt.

Denn – es ist an der Zeit! Am Kristallisationskern des Nationalparkkonflikts kommen sie zusammen und in Bewegung: eine Handvoll Landwirte, die nicht länger sich und ihr Land ver- ▶



- ▶ giften wollen, Krabbenfischer und Lehrer, Gastwirte und Angestellte, Kaufleute und Hausfrauen und nicht zuletzt Feriengäste, die über die Jahre mit der Insel verwachsen sind. Ihr grundlegender Gedanke: «Nachhaltige Landwirtschaft, sanfter Tourismus, Ausbau erneuerbarer Energien und Schutz des Wattenmeers waren aus unserer Sicht durchaus vereinbar.» Was der Alt-Pellwormer und Berater für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung beim Europäischen Parlament, Hannes Lorenzen, formuliert, erscheint 1990 einem guten Zehntel der Pellwormer Bevölkerung so einleuchtend und aufregend, dass sie den *Verein Ökologisch Wirtschaften* gründen und sich auf den beschwerlichen Weg der Realisierung machen.

Dabei ging es nicht primär um Politik. «Wir wollten keine Partei gründen, wir wollten Anstöße geben und etwas ändern!» Wenn Claus Zetl (*Foto unten*) heute auf die Anfänge des Vereins und der «Ökologischen Wende» zurückblickt, ist die dabei mit-schwingende leise Verbitterung nicht zu überhören. Zetl, seinerzeit durch einen lebensgefährlichen Spritzunfall sensibilisiert, hatte seinen Schweinemastbetrieb als einer der ersten Landwirte umgestellt und manche Anfeindung zu erdulden: «Vor allem die Kinder haben in der Schule sehr darunter gelitten. Wir waren die «Körnerpicker» und «Kloogshieter» (*Klugscheißer*) von denen man sich schon gar nichts sagen lassen wollte.»

Tatsächlich ging es den Vereinsgründern um echt kluge, den Inselverhältnissen angemessene Lösungen realer Aufgaben und Probleme. Und wenn sie in den Arbeitsgruppen über «Fremdenverkehr», «Energie», «Landwirtschaft» und «Naturschutz» berieten, kam Handfestes dabei heraus: Die Mitgründung der europäischen *Ecoislands-Gruppe* und die daraus hervorgegangene *Wollconnection* mit der estnischen Insel Hiiumaa, samt dem legendären *Troyer Pell-Over*. Es entstand ein Bio-Hof-



laden, ökologische Fahrradtouren für Inselgäste wurden organisiert und erste Gehversuche zur Elektromobilität unternommen. Und vor allem ein tragfähiges, zuletzt vom «Ableger-Verein» *Watt und Mehr* weiterentwickeltes Energiekonzept, mit dem Ziel einer autarken Inselversorgung. Oder, ebenfalls ein *Watt-und-Mehr*-Produkt, ein Label für klimafreundliche Ferienwohnungen.

«Der Verein hat immer versucht, auch scheinbar nicht verwandte Themen zusammenzuführen. Doch auf Pellworm war man nicht gewohnt, ganzheitlich und nachhaltig zu denken.» Walter Fohrbeck schon! Als Museums- und Archivleiter auf die Insel gekommen, stand und steht er für den kleinen und feinen «Brain-Drain-Gegenstrom» vom Festland auf die Insel. Und für einen Blick auf die sozialen Prozesse, der zugleich zuspitzen und besänftigen kann. «Natürlich standen in den Reaktionen des «Insel-Establishments» stets Personen im Vordergrund, nicht die Sache. Aber das kann auch positiv sein. Denn auf Pellworm weiß man, wer sich kümmert, wem etwas am Herzen liegt. Und wenn dann jemand wie Uwe Kurzke (*Foto oben*), der schon viel in Gang gebracht und umgesetzt hat, etwas Neues initiiert, kommen die Dinge ins Rollen, ohne dass dazu lange argumentiert werden muss.»

Der Respekt wächst!

Natürlich hat es, insbesondere in der Nahperspektive einzelner Protagonisten, in den über fünfundzwanzig Jahren reichlich Kampf und Krampf gegeben, unerwartete Hindernisse und zerbrochene Hoffnungen. Und doch: Was wäre Pellworm heute ohne die Arbeit des Ökovereins? «Wir haben mehr erreicht, als

manche Mitglieder sehen können.» Mathias Schickotanz, heute Berater für energieeffizientes Bauen, war zuerst Praktikant beim *Verein Ökologisch Wirtschaften* und später einer seiner Geschäftsführer. «Dass Pellworm heute eine CO₂-Senke ist, und, durch die Windkraft-, Photovoltaik- und Biogasanlagen, eine 100-Prozent- Regenerative-Energie-Region, geht wesentlich auf die Arbeit des Vereins zurück – auch wenn die Betreiber insbesondere beim Biogas nicht immer unseren wohl abgewogenen Empfehlungen gefolgt sind.»

Hauke Zetl (*Foto unten*), Hofnachfolger des *Zetlschen Biolandbetriebs*, geht noch weiter: «Es wird nicht immer besonders ökologisch mit den Ressourcen umgegangen. Pellworm ist Grünlandstandort. Aber weil das Biogas so hoch subventioniert wird, wurde teilweise massiv Mais angebaut. Auch große Teile der Getreideernte gehen in die Anlagen. Aus der Sicht der Bodenfruchtbarkeit ist das viel zu viel Aufwand für das bisschen Energie und viel zu kurz gedacht!» Auch zum Thema Windkraft hat der junge Landwirt eine dezidierte Meinung: «Ich habe nichts gegen Windkraft. Gegen deren soziale Einbindung schon! Denn die einen verdienen Geld damit, die anderen gucken drauf und hören den Lärm. Windkraft muss Allgemeingut sein.» Während seine Eltern viel Zeit und Energie in die Vereinsarbeit investiert haben,

sieht Hauke Zetl für sich einen anderen Weg: «Ich will niemanden zu seinem Glück zwingen. Ich mach' einfach und zeige, dass es besser geht. Auch durch Technik. Ein neuer Schälplflug für die schonende Bodenbearbeitung, ein effizienterer Messerbalken oder eine Drillmaschine, mit der ich inzwischen auch für die konventionellen Kollegen aussäe. Die lachen uns zwar noch immer aus, aber der Respekt wächst!» – Und noch etwas anderes ist über die Jahre gewachsen. «Ich bin hierher gekommen und auf Menschen getroffen, die für dieselben Ideen gebrannt haben. Daraus sind tiefe Freundschaften entstanden, die heute noch halten.»

Wie es weitergeht? «Die Zeit arbeitet für uns – ob uns aber genug Zeit bleibt?» Der produktive Pessimismus, der durch Mathias Schickotanz' Worte geht, findet sich auch bei den anderen Aktiven. Hannes Lorenzen: «Unsere Situation ist zugleich die Menschheitssituation. Wenn wir es auf Pellworm nicht schaffen, uns auf gemeinschaftliche Lösungen der Nachhaltigkeit zu einigen, wüsste ich nicht, wie die große Politik das schaffen sollte.» Uwe Kurzke: «Allen Widerständen zum Trotz – es gibt einen roten Faden und der heißt: gemeinsames Leben. Und mit einer gehörigen Portion Mut, Toleranz und Kompromissbereitschaft können wir jeden Tag aufs Neue zeigen: Ey Leute, es geht!» ■



Ein skandinavisches Wintermärchen

Raureif verwandelt das dänische Lolland in ein magisches Winterwunderland. Doch die Welt gerät aus den Fugen, als ein Stallwichtel am Weihnachtsabend seinen Reispudding nicht bekommt. Ob es der 12-jährigen Bettina gelingt, in der Wichtelwelt für Versöhnung zu sorgen? Eine mitreißende Abenteuergeschichte mit zauberhaftem skandinavischem Flair.

Weihnachten ohne Reispudding? Wichtel Klakke ist empört – und zu Schabernack aufgelegt. Kurzerhand entführt er die kleine Pia. Auf der Suche nach ihr erlebt ihre Schwester Bettina Wunder, von denen sie nie zu träumen gewagt hätte ...

Michelle Houts: *Raureif-Zauber*
Mit s/w-Illustrationen von Nina Schmidt
Aus dem Englischen von Dieter Fuchs
253 Seiten, gebunden
€ 17,- (D) | ISBN 978-3-8251-7948-9
www.urachhaus.com

Zur Ergänzung der Reportage ist die kleine Schrift, «Pellworm. «Ökologisch Wirtschaften!» Eine Zwischenbilanz», le-senswert. Zu beziehen über: Verein Ökologisch Wirtschaften! e.V. | Uthlandestr. 7 | 25849 Pellworm

www.oeko-verein-pellworm.de



Oma hat Zeit und Opa eine Werkstatt

Großeltern und Enkel sind ein unschlagbares Team! Und so finden sich in dem Buch Großeltern Glück zahlreiche Ideen, die sie gemeinsam erleben und für- und miteinander machen können. Ob an der Werkbank oder im Garten, an der Nähmaschine oder mit Strick- und Häkelnadel, am Herd oder im Ofen – vieles gibt es zu entdecken, zu basteln, zu spielen, zu versuchen und freudig von Generation zu Generation weiterzugeben!

«Oma zu werden, war für mich ein ganz neues Glücksgefühl», schreibt Christel Dhom. Aus ihrem reichen Schatz an kreativen Ideen und köstlichen Rezepten hat sie für Großeltern – und alle, die es noch werden wollen – eine vielfältige Sammlung für die Zeit mit den Enkeln zusammengestellt.

Christel Dhom: Großeltern Glück. Kreative Ideen und Rezepte für die Zeit mit den Enkelkindern. | 195 Seiten, mit Fotos und Anleitungen, durchg. farbig, gebunden | € 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-2827-9 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com



Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben



DONA LA PACE

von Brigitte Werner



Dieser überraschende Job für zehn Tage war ein wirkliches Geschenk. Aufregend und dazu noch gut bezahlt – und er würde meine miese Finanzlage kurzfristig retten. Leider musste ich dabei meistens mit einem Auto durch die Gegend fahren, auch durch das quirlige Düsseldorf, und Autofahren hat noch nie zu meinen Lieblingsbeschäftigungen gehört.

Aber dieses Auto war ein Traum. Eine teure, große, lässige Limousine, die irgendwie schnurrte, selbst wenn ich mal wieder den falschen Gang erwischte. Sie fuhr fast lautlos und so viel selbstsicherer als ich, dass ich noch mehr Komplexe bekam. Auch die drei sehr alten Herren, die ich von der Landeshauptstadt zu verschiedenen Ortsgesprächen, Führungen und Besichtigungen fahren sollte, liebten diese «Kutsche». Jeden Morgen, wenn ich sie vom Hotel abholte, standen sie schon erwartungsvoll davor. Sie prüften den schwarzen Lack, strichen bewundernd darüber, lobten mich, dass kein Schmutzleck darauf zu finden war (das gehörte auch zu meinen Aufgaben ...) und stiegen ein. Immer in einem tadellosen Anzug, weißem Hemd und Krawatte.

Alle drei waren sie im Zweiten Weltkrieg in Dachau im KZ gewesen. Jetzt lebten sie in Israel. Man hatte sie damals zum 40. Jahrestag des Kriegsendes nach Deutschland eingeladen. Ich war noch jung, und völlig

selbstverständlich hofierten sie mich nach Strich und Faden. Sie flirteten, was das Zeug hielt, und brachten mich viele Male in Verlegenheit. Immer, wenn ich sie abholte, standen sie dicht zusammen und hatten noch etwas Geheimes zu klären. Ich wartete. Irgendwann waren sie damit fertig. Einer stieg vorne ein, die beiden anderen saßen artig auf der Rückbank. Immer erst einmal ein bisschen mürrisch, aber meistens schon drei Straßen weiter bestens gelaunt.

Es dauerte noch ein, zwei Tage, bis ich verstand, was da vor der Hoteltür abließ. Sie spielten «Schnick – Schnack – Schnuck», um zu klären, wer bei mir vorne sitzen durfte. Das rührte mich, aber ich verbannte sie dennoch alle drei auf die Rückbank. Schluss damit. Da saßen sie zuerst etwas verschämt, als sie aber erfuhren, dass ich jiddische Lieder kenne und überhaupt das Jiddische sehr mag, kamen sie in Fahrt. Sie sangen mir ein Lied nach dem anderen vor. Mein Lieblingslied war jenes über einen Rabbi, der allerhand Sachen machte, meistens schlafen und dabei schnarchen, und das machten sie pantomimisch so ernsthaft und komisch vor, dass ich im Verkehr höllisch aufpassen musste.

Dann kam der Tag, an dem ein Fernsteam sie zu ihrer Zeit im KZ interviewen wollte. Ich fuhr sie zum Studio, und sie saßen an diesem Tag schweigend auf dem Rücksitz. Im Studio baten sie unisono darum, dass ich

bei der Aufnahme dabei sein sollte – sozusagen in ihrem Blickfeld. Ich nickte beklommen. Die Scheinwerfer leuchteten auf, die erste Frage wurde gestellt und es gab – keine Antwort. Das Gesicht von Aaron versteinerte sich, die Lippen waren hart zusammengesprengt, dann sah ich die Tränen. Die Kamera sah sie auch. Sie wollte mehr davon. Ich stand auf, lief ins Bild und nahm Aaron in den Arm. Keiner der drei Männer war in der Lage, dieses Interview durchzustehen.

Ich fuhr sie zu ihrem Hotel zurück. Wir waren alle verstummt. Eine dunkle, schwere Wolke hing in unserem Auto. Plötzlich fiel ein Lied in meinen leeren Kopf und ich sang es halblaut wie ein Mantra vor mich hin. Ein Taizé-Lied, das mich schon in manch schwerer Zeit beruhigt hatte: *Dona la pace Signore a chi confida in te, Dona la pace Signore, Dona la pace Signore ... (Gib Frieden, Herr, dem, der dir vertraut ...)*

Es ist nur eine Zeile, die immerzu wiederholt wird. Und geradezu magische Heilwirkung hat. Die drei Herren auf der Rückbank richteten sich auf, fast gleichzeitig. Ich weiß nicht, ob sie Italienisch konnten, aber der Begriff *la pace* war ihnen vertraut und die Melodie war ein Klacks für sie. Wir sangen diese eine Zeile bis zu ihrem Hotel viele, viele Male. Wieder und immer wieder. Sie hat geholfen. Beim Abschied umarmten wir uns lange. Unser Herz schlug nun ruhiger. ■

CARABA! Winke des Schicksals

von Andreas Laudert

Jeder Mensch muss – zum Beispiel – lesen lernen. Doch alles Wissen und Können bildet sich durch Begegnungen. Begegnungen mit Menschen. Die einem Rat geben, die einen auf ein Talent hinweisen, das man besitzt, das aber bisher niemand wahrgenommen oder gefördert hat. Durch Menschen, die uns herausfordern, provozieren, ins kalte Wasser werfen. Oder die uns einfach – und das ist kein Widerspruch – Wärme und Empathie entgegenbringen, grenzenloses Vertrauen in unsere Fähigkeit zur Selbstbildung, Liebe zu unseren Entwicklungsmöglichkeiten. Jeder Mensch kann im anderen lesen. Jeder kann einem anderen ein Lehrer sein in einer bestimmten Situation oder Lebensphase. Jeder kann in einer bestimmten Beziehung wie ein Kind sein. Es sind unsere Mitmenschen, die in unserem bisherigen Werdegang, zwischen den Zeilen von Fakten und Daten, das Ungelebte erahnen und die erkennen, wo es weitergehen könnte, was noch werden will.

In dem Spielfilm *Caraba*, der gerade in Berlin gedreht worden ist, spielen solcherart Schlüsselerlebnisse und Bildungs-Begegnungen die Hauptrolle. Erzählt wird in sich verwebenden Episoden die Geschichte von fünf jungen Leuten, die sich auf den Weg machen, frei sich zu bilden und auszuprobieren. Aber sie müssen – oder dürfen – das ohne Schulen tun: Als fiktive Behauptung ist in Deutschland die Schulpflicht per Gerichtsurteil abgeschafft worden. Nicht die Schule als Lernort und Bildungsoption, nur als staatliche Vorgabe. Der Lernort ist das Leben, sind ein Taxistand, ein Radiosender, ein Park zwischen Plattenbauten, ein Gewächshaus oder ein Museum. Ergänzt durch Anlaufstellen, die «Fach-Fabrik» oder «Keimzelle» heißen und die den Jugendlichen Material, Tutoren und Raum zur Verfügung stellen, finanziert vom Staat, der seine Aufgabe jetzt mehr als Ermöglicher statt als Bevormunder begreift. Raum kann ein überflüssig gewordener Kirchenbau sein, eine alte Brauerei, ein stillgelegtes Gelände.

So weit, so gut – so romantisch und unverantwortlich, mag man nun einwenden. Erfundene Strukturen eben. Ein Traum.

Aber wie gerät denn der hyperaktive 17-jährige Max an den klugen Studenten Christoph, der Max klarmacht, dass er in diesem Leben kein großartiger Maler mehr werden wird, sondern sein Talent und Interesse nur anders interpretieren muss? Wie findet der schüchterne Lovis zum Rentner Hermann, dessen Uhr er zu Hermanns Erstaunen plötzlich mit wenigen Griffen repariert? Einerseits durch Zufälle. Andererseits durch Aufmerksamkeit. Dadurch, dass man den Augenblick nicht «überliest» und übersieht. Hermann, der Lovis zu einem befreundeten Uhrmacher schickt, liest in Lovis' Schicksal.

Synergien entstehen, weil Alt und Jung, Mädchen und Jungen, Reiche und Arme einander bemerken und wahrnehmen (zum Beispiel, wenn einer etwas fragen will, sich aber nicht traut). Doch am Buch des Schicksals schreiben auch «die da oben» mit, und damit sind nicht Politiker gemeint. Sondern Menschen, die auch dann noch mit uns verbunden bleiben, wenn sie verstorben sind, oder Menschen, die uns in unseren Gedanken begegnen – als Gedanken. Als Engel. Sie führen nicht den Stift, wenn wir uns einer Sache verschreiben, aber sie stellen unbeschriebene Blätter zur Verfügung. Sie verteilen keine Noten, aber spüren unsere Nöte. Wir sind ihnen auch ohne Leistungsnachweis viel wert – und eben deshalb prüfen sie uns. Vor allem stiften sie Verbindungen – wir müssen sie nur deuten. Dabei geht es nicht um das Vitamin B, um Netzwerke, die man pflegt. Manchmal scheint es ja, als könne man seine Karriere nach einem Muster planen; Ratgeber für «erfolgreiches Kommunizieren» werfen überall ihr Konfetti nach uns.

Es geht um eine andere Art von Kommunizieren und von «Sehen und Gesehenwerden». Bei Drehbüchern und szenischem Schreiben ist es entscheidend, dass man im Bild vor sich sieht, was man liest, und dass man sich vorstellen kann, was am Schreibtisch erdacht wurde. Ob Figuren lebendig werden. Schreiben heißt, ein Zeitgenosse der Zukunft zu sein – etwas zu verursachen, von



Foto: suze / photocase.de

dessen Wirkung man ausgeht. Schreiben heißt vertrauen, dass Worte ein Schicksal haben, dass, wenn es sein soll, der Leser auch das Ungesagte versteht. Und leben heißt vertrauen, dass sich ein (Berufs-)Weg schon bilden wird, weil geistige Wesen mir helfen. Wo stecken sie? In uns selbst. Sie wirken im Gespräch, im Sozialen. Der 12-jährige Lovis lernt schreiben, weil Soljanka Liebesbriefe von ihm bekommen will. Die 15-jährige Janne nimmt ihr Leben in die Hand, weil es ihr aus den Fingern rinnt. (Dabei erzählt *Caraba* nicht belehrend von einer rosaroten Welt ohne Scheitern. Aber keiner der fünf erleidet völligen Schiffbruch durch die Abschaffung der Schulpflicht.)

Das Buchcover unseres Daseins braucht keinen akademischen Titel, denn jeder Mensch ist eine Gattung, ein Genre für sich. Maya sind unsere Meriten, diese Waschzettel und Klappentexte des Lebens, durch die wir als Ausgewiesene und als Auslese gelten: Rahmen für täuschende Selbst-Bilder, die weniger die Individualität als die Strategie erahnen lassen, womit Können erworben wurde und nun gekonnt wieder verkauft wird.

Der französische Autor Michel Houellebecq sagte einmal, es seien die anderen, die entscheiden, ob man ein Künstler ist. Erfolg sei Schicksal, auch der Erfolg oder Misserfolg bestimmter Bücher. Und der «Erfolg» einer Biografie? Die Peripherien des Lebens werden in Zukunft zum Zentrum. Die Nebensachen sind Ur-Sachen. Unsere Begegnungen werden uns liebevoll schulen. Sie werden uns umso effektiver das lehren, dessen wir gerade jetzt bedürfen, je weniger sie «wie aus dem Lehrbuch» sind. Um die Winke des Schicksals zu dechiffrieren, bedarf es der Kunst zu verdichten, was einem geschieht. Denn bevor wir geboren und veröffentlicht sind, haben Götter bereits in uns gelesen. ■

JANNE Ich habe eben erfahren, dass ich nicht die Tochter meiner Mutter bin.

Was wäre das für ein Schulfach?

BERATER Oh. –Vielleicht Biologie?

JANNE Ich dachte, das gerade nicht. Ich dachte eher an sowas wie Ethik.

Ich wurde ja sozusagen belogen.

BERATER Ethik ist alles.

JANNE Na toll.

BERATER 2 (*zum Kollegen*) Vielleicht Geschichte?

Sie muss ja jetzt praktisch ihre Geschichte umschreiben.

(*Der 9-jährige Nuri betritt die Fach-Fabrik.*)

NURI (*lässig*) Hat hier jemand ein Taxi bestellt?

JANNE (*spontan*) Ich.



Das Ich – zwischen Aufmerksamkeit und Selbstwahrnehmung

Ich bin Ich – das Persönlichste und Allgemeinmenschlichste zugleich. Aber von der Antike bis zur Gegenwart hat sich die Selbstwahrnehmung des Menschen stark verändert. Pointiert und sicher folgt Peter N. Waage den Spuren des Individuums in der europäischen Geschichte, Philosophie und Literatur, beleuchtet neu, bringt nahe, macht verständlich, begeistert und inspiriert. Ein spannendes Plädoyer für die Würde des Menschen.

«Ein bedeutendes Werk und zugleich fesselnde Lektüre von der ersten bis zur letzten Seite.»

Jostein Gaarder

Peter Normann Waage
Ich. Eine Kulturgeschichte des Individuums
 Aus dem Norwegischen von Lothar Schneider
 800 Seiten, gebunden mit SU
 € 48,- (D) | ISBN 978-3-8251-7879-6
 @ auch als eBook erhältlich
 www.urachhaus.com

NOVEMBER



Foto: Carmen Kubitz

BECKMANN:

... Wohin soll ich denn? Wovon soll ich leben? Mit wem? Für was? Wohin sollen wir denn auf dieser Welt! Verraten sind wir. Furchtbar verraten. Wo bist du, Anderer? Du bist sonst immer da!
 Wo bist du jetzt, Jasager? Jetzt antworte mir! Jetzt brauche ich dich, Antworter! Wo bist du denn? Du bist ja plötzlich nicht mehr da! Wo bist du, Antworter, wo bist du, der mir den Tod nicht gönnte!
 Wo ist denn der alte Mann, der sich Gott nennt? Wo seid ihr denn alle? Warum redet ihr denn nicht! Gebt doch Antwort?
 Warum schweigt ihr denn? Warum? Gibt denn keiner Antwort?
 Gibt keiner Antwort???
 Gibt denn keiner, keiner Antwort???

Wolfgang Borchert

Die letzten Worte Beckmanns, des einen «von denen», der «Draußen vor der Tür» stand, und zugleich die letzten Worte des einzigen Stückes des 26-jährigen, am 20. November 1947 gestorbenen Autors.

SO 29

29. Woche nach Ostern
 Ende der Sommerzeit

☉ 07:10 / 17:01 In der Türkei Nationalfeiertag
 ☽ 14:49 / - (1923 Republik unter Kemal Atatürk)

MO 30

KW 44

DI 31

Oktober

Vor 33 Jahren (1984) wurde die indische Ministerpräsidentin Indira Gandhi ermordet (* 19.11.1917).
 ☼ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Waage.
Reformationstag Bundesweiter Feiertag in Deutschland zum 500. Jahrestag des Anschlags der 95 Thesen Luthers an der Schlosskirche zu Wittenberg 1517.

MI 01

☽♁♂ 19^h
 1755 Erdbeben von Lissabon

Allerheiligen ges. Feiertag in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westf., Rheinland-Pfalz, Saarland

DO 02

1717 Johann Jakob Walther † in Mainz, Komponist und Geiger (* 1650 in Witterdal).

Allerseelen

FR 03

☽♁♀ 2^h, ☽♁♃ 19^h

SA 04

☉ Vollmond 06:23

SO 05

☾♁♃ 10^h

30. Woche nach Ostern

☉ 07:22 / 16:48
 ☾ 18:10 / 08:28

MO 06

KW 45

1917 András Mihály * in Budapest, Dirigent und Komponist († 19.09.1993 in Budapest).

In Schweden Gustav-Adolf-Tag.

DI 07

☾♁♃ 4^h

1867 Marie Curie * in Warschau, poln.-franz. Physikerin u. Chemikerin († 04.07.1934 in Passy/Haute Savoie), zweifache Nobelpreisträgerin.

In Russland Tag der «Oktoberrevolution» (1917).

MI 08

DO 09

1918 Deutschland wird Republik.
 1923 Hitlers Putschversuch in München scheitert.
 1938 «Reichskristallnacht» in Deutschland.
 1967 Studentenproteste in Hamburg «Unter den Talaren – der Muff von 1000 Jahren».
 1989 die Berliner Mauer fällt.

FR 10

☉ Letztes Viertel
 1867 erscheint der erste Band von Reclams Universal-Bibliothek: Goethes «Faust».

SA 11

1417 Oddo di Colonna wird in Konstanz zum Papst (Martin V.) gewählt.

Sankt Martin
 In Polen Unabhängigkeitstag.

Die [für Sonntag] angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♃) und Opposition (♁) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿ ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

SO 12

31. Woche nach Ostern

☉ 07:34 / 16:37
☾ 00:25 / 14:34

MO 13

☾ 04 9^h

DI 14

MI 15

☾ 04 4^h

DO 16

1717 Jean-Baptiste d'Alembert *, franz. Mathematiker u. Philosoph († 29.10.1783). Mit Denis Diderot zusammen war er Herausgeber eines der ehrgeizigsten Projekte der Aufklärung, der «Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers»

FR 17

☾ 04 1^h, ☾ 09 9^h

1917 Auguste Rodin † in Meudon, franz. Bildhauer (* 12.11.1840 in Paris).
Vor 70 Jahren (1947) starb die Historikerin und Schriftstellerin Ricarda Huch in Schönberg im Taunus (* 18.07.1864 in Braunschweig).

SA 18

● Neumond 12:42

In Lettland Nationalfeiertag (1918 unabhängig)

SO 19

32. Woche nach Ostern

☉ 07:46 / 16: 28
☾ 08:17 / 17:33

MO 20

☾ 08 12^h

Vor 70 Jahren (1947) starb der Schauspieler, Kabarettist und Schriftsteller Wolfgang Borchert (* 20.05.1921) einen Tag vor der Uraufführung seines Dramas «Draußen vor der Tür», das im selben Jahr erschien. «Ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will.»

DI 21

☾ 08 13^h

MI 22

♌ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Schütze. Beginne mit der Monatstugend: «**Gedankenkontrolle – wird zu Wahrheitsempfinden.**»

1967 Andreas Hofer *, Tiroler Freiheitskämpfer († 20.02.1810).
Buß- und Betttag
In Sachsen ges. Feiertag.

DO 23

♍ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Skorpion.

In den USA Thanksgiving.

FR 24

♋ Größte östliche Elongation

SA 25

Vor 50 Jahren (1967) starb der Theaterregisseur Heinz Hilpert (* 01.03.1890).

SO 26

33. Woche nach Ostern

☉ 07:57 / 16:21
☾ 13:20 / 23:44

MO 27

KW 48

DI 28

♋ 08^h

In Albanien Nationalfeiertag (1912 unabhängig).

MI 29

DO 30

☾ 08 12^h

1667 Jonathan Swift * in Dublin, irischer Schriftsteller († 19.10.1745 in Dublin).
1817 Theodor Mommsen *, dt. Historiker († 01.11.1903 in Charlottenburg bei Berlin).

Andreas, Apostel

FR 01

☾ 04 16^h

Dezember

SA 02

1817 Heinrich von Sybel *, dt. Historiker († 01.08.1895).

Redaktion: Lin

木がらしや色にも見えず 散りもせず

kogarashi ya / iro ni mo miezu / chiri mo sezu

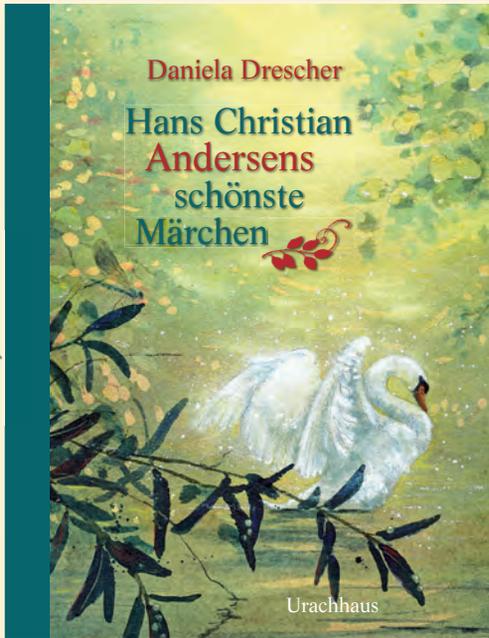
Kalter Wind
keine Farben sind zu sehen
zu verwehen nichts

Ein Haiku der japanischen Dichterin **Chigetsu Kawai**, um 1634 – 1718.
Deutsch von Jean-Claude Lin mit Hilfe von Riho Peter-Iwamatsu.

Wenig ist über die Kindheit Chigetsus bekannt. Sie ist wohl in Usa in der Nähe von Kyoto um das Jahr 1634 geboren und hat in jungen Jahren am Kaiserlichen Hof gearbeitet. Sie heiratete den Händler Kawai Saemon, der ein großes Fuhrgeschäft in Otsu betrieb. Über ihren jüngeren Bruder Otokuni (1657 – 1720), der ein Schüler Bashōs war, lernte sie auch, Haiku zu dichten. Nach dem frühen Tod ihres Ehemanns lebte Chigetsu-ni mit kahlgeschorenem Kopf wie eine Nonne. Doch soll Bashō wegen ihrer Geselligkeit gern bei ihr verweilt und gemeinsam mit ihr gedichtet haben. Sie kümmerte sich auch um seine Bestattung.

«Definitiv auch ein Sammlerstück, dieses Kunstwerk.»

Sylvia Mucke, Eselsohr



**Hans Christian Andersens
schönste Märchen**
Illustriert von Daniela Drescher
199 Seiten, Halbleinen
Format: 21 x 27 cm | ab 6 Jahren
€ 25,- (D) | ISBN 978-3-8251-5130-0
Jetzt neu im Buchhandel!

**Die 100 schönsten Märchen
der Brüder Grimm**
Illustriert von Daniela Drescher
344 Seiten, Halbleinen
Format: 21 x 27 cm | ab 6 Jahren
€ 27,- (D) | ISBN 978-3-8251-7823-9



In farbenprächtigen Aquarellen, ausdrucksstarken Schattenrissen und stimmungsvollen Vignetten lässt Daniela Drescher die Märchengestalten Andersens und Grimms in ganz neuem Gewand erscheinen.

*Zwei Prachtbände –
bestens geeignet zum Vorlesen und Verschenken!*



Urachhaus | www.urachhaus.com

DER TEIL UND DAS GANZE

von Wolfgang Held

Es war ein sogenannter «Kouros», die 2,1 Meter große griechische Plastik eines Jünglings, die der Antikenhändler Gianfranco Becchina dem «Getty-Museum» in Los Angeles in den 80er-Jahren anbot. Die Ausgrabungsstätte schien unbekannt, aber der Sizilianer konnte eine lückenlose Liste der jüngeren Vorbesitzer der Skulptur vorlegen. Bis zu einem Schweizer Sammler in den 30er Jahren führten die Dokumente. 9 Millionen Dollar verlangte der Händler für die beinahe perfekt erhaltene Marmorstatue. Kunsthistoriker erkannten stilistische Merkmale des *Kouros von Anavyssos*, den man im Nationalmuseum von Athen bestaunen kann.

Anschließend rückte ein Geologe der *University of California* der Skulptur zu Leibe. Mit dem Stereomikroskop untersuchte er die Oberfläche. Eine haselnussgroße Gesteinsprobe befeuerte er mit Elektronen und Röntgenstrahlung. Ergebnis: Der weiße Dolomit-Marmor stammte aus einem Steinbruch der Insel Thasos und die Oberfläche wies die typische Verwitterung auf, die der tausendjährige Zahn der Zeit gräbt. Nach monatelanger Prüfung gaben die Wissenschaftler und Experten des Museums grünes Licht für den Kauf.

Gleichzeitig gab es aber Archäologen wie Evelyn Byrd Harrison und den Direktor des *Metropolitan Museum of Art*, Thomas Hoving, die beim ersten Anblick der Plastik in der Museumswerkstatt eine Fälschung vermuteten. «Sie ist zu frisch», notierte Hoving – und fragte dann den Direktor des *Getty-Museums*: «Habt ihr etwa schon gezahlt?» Schließlich zeigte man die Plastik einem griechischen Experten in Athen. Georgios Dontas, Leiter der Archäologischen Gesellschaft in Athen, beschrieb, dass er angesichts der Plastik zu frieren anfangte und eine unsichtbare Wand zwischen sich und dem fragwürdigen Kunstwerk fühle.

Es dauerte noch viele Jahre, bis die italienische Polizei Becchina und seine deutsche Frau als Kunsthehler und -fälscher größten Stils überführte und dabei Tausende gestohlener und kopierter Altertümer beschlagnahmte.



Wie ist es möglich, dass die Wissenschaftler des *Getty-Museums* sich nach monatelanger Prüfung täuschen ließen, während Hoving und Dontas offenbar ein Augenblick genügt, um die Skulptur als Fälschung zu entlarven? Es ist die lange Erfahrung, die intime Kenntnis.

Nicht anders als ein erfahrener Lehrer, der nicht nur die einzelnen Schüler, sondern auch die Stimmung der ganzen Klasse, die Befindlichkeit des Klassengeistes erfasst, können diese Kuratoren die Skulptur als Ganzes sehen. Sie haben über viele Jahre mit der Lupe alexandrinische Münzen studiert und sich in Details vergraben und dabei zugleich den Blick für das Ganze entwickelt. Dontas erlebte, dass sich in dem Kouros verschiedene Jahrzehnte des antiken Griechenlands mischten. Hoving spürte, dass ihm das Alter fehlte, auch wenn der Stein alt war.

Wie aber kommt man vom Detail zum Ganzen, wie vom punktuellen zum holistischen, ganzheitlichen Blick? Die Augen machen es vor: Man kann mit den Augen fokussieren, wie beim Lesen, das heißt, mit dem kleinen Sehfeld in der Augenmitte tastet man das ab, was ins Auge springt. Oder man schaut umgekehrt mit der ganzen peripheren Weite des Auges. Im ersten Fall tastet und greift das Auge, im zweiten Fall lauscht und horcht es. Einmal ist es der wache, konzentrierte Blick, dann der etwas träumend-fühlende. Die beiden Archäologen, die geübt sind, scharf und weit zu schauen, die zwischen nah und fern, kurz- und weitsichtig pendeln können, ließen sich durch den falschen Kouros nicht täuschen. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum, verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift «Das Goetheanum» und Autor zahlreicher Bücher. Sein Buch «**Alles ist Zahl. Was uns die Zahlen 1 bis 31 erzählen**» erschien im Oktober bereits in der 3. Auflage (ISBN 978-3-7725-2543-8).

DIE BRUST – ein Organ, das die Menschheit erhält

von Markus Sommer

Die Brust ist ein Organ, das sich sehr von den anderen unterscheidet. Es ist ein Organ, das sich erst im Verlauf des Lebens entwickelt – und das auch nur bei der Hälfte der Menschen. Als Mann behält man in der Regel eine – so könnte man sagen – unvollkommen entwickelte Brust, wie es vor der Pubertät für beide Geschlechter normal ist. Und selbst bei der Frau sind Größe und Gestalt dieses Organes viel variabler, als wir das von unseren inneren Organen kennen. Weder die Größe des Herzens noch der Niere, noch eines anderen wichtigen Organs ist zwischen den verschiedenen Menschen so unterschiedlich, wie es bei der Brust der Fall ist. Zudem ist die Brust nur in ganz bestimmten Phasen des Lebens aktiv. Nur nachdem eine Frau ein Kind geboren hat, funktioniert sie als aktive Drüse und sondert Milch ab, und auch das nur, solange die Frau stillt. Trinkt das Kind nicht mehr an der Mutterbrust, so stellt sie ihre Funktion rasch wieder ein.

Ein Organ, das nur bei der Hälfte der Menschen entwickelt ist und auch bei dieser Hälfte nur in einem kleinen Zeitraum des Lebens arbeitet, kann kein lebenswichtiges Organ sein, möchte man meinen. In gewisser Weise stimmt das – und doch ist dieser Gedanke zugleich falsch. Was vielleicht das Ungewöhnlichste an diesem Organ ist, ist die Tatsache, dass es nicht für einen selbst da ist. Niemand stirbt, wenn er keine Brust hat – und doch ist dieses Organ für das Überleben der Menschheit unerlässlich.

Ein Neugeborenes ist ein höchst empfindliches Wesen. Es ist angewiesen auf einen stabilen Schutzraum, auf Umsorgung und auf Milch. Lange kann es keine andere Nahrung zu sich nehmen, um zu wachsen und sich zu entwickeln. Man kann es zwar notfalls auch mit Tiermilch ernähren, aber keine Milch ist geeigneter als die des Menschen. So enthält diese beispielsweise besonders viel Milchzucker, was für die beim Menschen besonders intensive Gehirnentwicklung erforderlich ist. Andererseits ist ihr Proteingehalt auffallend niedrig, weil der Stoffwechsel des

Menschenbabys noch keine größeren Mengen davon bewältigt. Insbesondere seine Niere könnte noch nicht mit der großen Stickstoffmenge zurechtkommen, die beim Abbau der Milch von Tieren anfällt.

Wenn die eigene Mutter eines Neugeborenen nicht stillen kann und auch keine Amme oder Milchspenderin zur Verfügung steht, muss eine Tiermilch (und auch käufliche Flaschennahrung stellt ein Tiermilchprodukt dar) daher verdünnt werden, damit ein Menschenkind sie verträgt – aber dann ist ihr Zuckergehalt zu gering und Milchzucker sollte hinzugefügt werden. Dennoch ist diese Ersatznahrung unvollkommen, weil die Menschenmilch auch Abwehrstoffe enthält, Immunglobuline, welche die Schleimhaut des Magen-Darm-Traktes des Kindes auskleiden und damit unempfindlicher gegen Infektionen machen. Diese «Leihimmunität» ist aber artspezifisch – und so wunderbar es ist, dass es Kuh-, Schaf- und Ziegenmilch gibt: Sie können in der einzigen Phase unseres Lebens, in der wir wirklich Milch brauchen, Muttermilch nicht ersetzen. Im Übrigen ist beispielsweise auch der Vitamingehalt der Muttermilch genau an die Bedürfnisse eines Menschenkindes angepasst. Wird es beispielsweise nur mit Ziegenmilch ernährt, dann entsteht eine besondere Form von Blutarmut, die «Ziegenmilchanämie», weil die Ziege in ihrer Milch zwar alles zur Verfügung stellt, was ein Zicklein braucht, aber eben nicht alles, was ein Menschenbaby benötigt.

Wie kann denn die Muttermilch so genau an die Bedürfnisse des Kindes angepasst sein? Das hängt auch mit der Art ihrer Entstehung zusammen. Die meisten Drüsensekrete unseres Körpers entstehen dadurch, dass Absonderungsprozesse durch die Zellmembranen hindurch stattfinden. So entsteht beispielsweise Schweiß, der in erster Linie Wasser und Salze enthält, da er uns ja vor allem kühlen muss. Aber auch bestimmte Enzyme können in dieser Weise abgesondert werden. So sondert die Speicheldrüse



Bild: Anne Sommer-Solheim

Zellen der Magenschleimhaut bilden so Salzsäure usw.. Milch entsteht aber anders.

Der dem Inneren der Milchdrüsenlappchen zugewandte Teil der Brustdrüsenzellen schnürt während der Milchbildung ständig mikroskopisch kleine Tröpfchen eigener Zellsubstanz ab. Milch ist etwas höchst Lebendiges, sie entsteht aus Anteilen des eigenen mütterlichen Körpers. In den Tröpfchen befinden sich Fett und andere Inhaltsstoffe, die fein verteilt in der Flüssigkeit schwimmen und zum Teil ohne eigenen verdauenden Auflösungsschritt unmittelbar vom Kind aufgenommen werden können. Jedes dieser Tröpfchen ist mit einem Teil der Zellmembran der Milchdrüsenzelle umgeben. Die Milch spendende Mutter stellt also buchstäblich einen Teil ihrer eigenen Substanz dem Kind zur Verfügung. Dieser sogenannte «apokrine Sekretionsmechanismus» ist sehr ungewöhnlich und kommt nur noch ein weiteres mal im Organismus vor: Bei den Duftdrüsen (nicht aber den Schweißdrüsen), die den ganz persönlichen, individuellen Duft eines Menschen hervorrufen. Solche Duftdrüsen gibt es auch im Bereich des Brustwarzenhofs, und der von ihnen gebildete Duft hilft dem Kind einerseits, die richtige Stelle zu finden, um seinen Durst und sein Nahrungsbedürfnis zu erfüllen, vor allem aber auch dabei, seine Mutter von anderen Menschen unterscheiden zu können.

Erst in den letzten Jahren haben zahlreiche Forscher erkannt, dass auch das Innere unseres Körpers von Duft- und Geschmackswahrnehmungen erfüllt ist. Die feine Abstimmung der Organe untereinander beruht nicht zuletzt auf solch wechselseitigen Wahrnehmungen. Schon der erste Moment unseres Lebensweges beruht auf einem Duftgeheimnis. Die empfangsbereite weibliche Eizelle sondert einen Duft nach Maiglöckchen ab, dem die männlichen Spermienzellen folgen, um ihren Weg durch die Geburtswege und Eileiter zum Ort ihrer Bestimmung zu folgen. Nachdem wir in der Gebärmutter schon zu einem kleinen Menschen herangewachsen waren, hatten wir individuelle Sinneswahrnehmungen von unserer Mutter, denen wir an der Brust wiederbegegnen durften, nachdem wir «auf die Welt» gekommen sind. Etwas Urvertrautes erlebt das Kind an der Mutterbrust – und fast jede Not eines Säuglings, die sich im Weinen kundtut, wird buchstäblich «gestillt», wenn es an die Brust gelegt wird. ■

Nachdem hier geschildert wurde, wie Milch gebildet wird und was sie für den Säugling bedeutet, wird in der Dezember-Ausgabe beschrieben, was das Stillen für die Frau bedeuten kann.

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.

Amylase ab, die Stärke in Zucker verwandeln kann, die Bauchspeicheldrüse Enzyme für den Abbau der meisten Nahrungssubstanzen,



WELEDA
Seit 1921

Die Weleda
6-fach
Komposition



Erkältung im Anflug?

Infludoron® wirkt. Natürlich.

- Schon bei ersten Anzeichen einer Erkältung
- Aktiviert die körpereigenen Selbstheilungskräfte
- Bewährte Wirksamkeit für die ganze Familie

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur

www.weleda.de

Infludoron® Streukügelchen **Warnhinweis:** Enthält Sucrose (Zucker) – Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Grippeinfekte und fieberhafte Erkältungskrankheiten.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

IAIN LAWRENCE

Wie ich auf Jimmy, den Riesentöter kam

Es gibt ein Bild, das mir nicht aus dem Kopf geht: Ein Kind mit Beinschienen schleppt sich auf Krücken vorwärts, während es von zwei Erwachsenen rechts und links von ihm unterstützt wird.

Das ist die einzige Erinnerung, die ich an Polio habe, und sie ist so schwach, dass ich mich manchmal frage, ob ich das wirklich erlebt habe. Ich wurde in dem Jahr geboren, in dem der Impfstoff, den Jonas Salk in Nordamerika gegen Polio entwickelte, Millionen Menschen zur Verfügung gestellt wurde. In anderen Teilen der Welt war Polio noch immer aktiv und lauerte sogar in meiner Heimatstadt im Verborgenen.

Es ist eine schreckliche Krankheit, und sie ist so alt wie die menschliche Gesellschaft. In Nordamerika setzten die schlimmsten Epidemien nach dem Zweiten Weltkrieg ein. 1952 waren beinahe 60.000 Fälle gemeldet. Polio betraf meistens Kinder, seltener Erwachsene. Die Krankheit verursacht eine Lähmung der Muskeln in Armen, Beinen und im Brustbereich. Die meisten Patienten überstanden die Infektion wie eine gewöhnliche Erkältung, andere litten an Verkrüppelungen, oft für den Rest ihres Lebens, und konnten nur noch mit metallenen Beinschienen laufen. Jene mit Lungenlähmungen verbrachten Monate oder Jahre – manchmal sogar ihr ganzes Leben – in einer sogenannten «Eisernen Lunge», deren Pumpen und Blasebälge die Funktion der menschlichen Lunge übernahmen.

Als die Epidemien der 1940er- und 1950er-Jahre die Krankenhäuser mit Poliopatienten füllten, wurden immer größere Eisernen Lungen gebaut, die vier oder fünf Kinder übereinander aufnehmen konnten, mit Blasebälgen, die gleichzeitig für alle atmeten. Es war ein Foto von einer dieser Maschinen für insgesamt fünf Personen, so groß wie ein kleines Zimmer, aus der die Köpfe von vier Kindern herausragten wie die Punkte auf einem Würfel, das mich auf die Idee zu meinem Roman *Der Riesentöter*



brachte.* Die Köpfe der Kinder ruhten auf gepolsterten Ablagen und ragten aus den runden Öffnungen der Maschine heraus. Über dem Kopf eines der Kinder war ein Gemälde von einem Jungen und seinem Hund angebracht. Daneben stand eine Schwester in einer weißen, gestärkten Tracht und lächelte. Aber trotz des Lächelns war es ein trauriges Bild. Ich fragte mich, wie diese Kinder die schier endlosen Tage, Wochen und Monate verbracht hatten. Ich stellte mir vor, dass dieses Bild sie in einem der wenigen glücklichen Momente zeigte, in einem Leben, das insgesamt von Traurigkeit und Wut bestimmt war.

Aber ich irrte mich. Ich hatte keine Ahnung von der Stärke, die der Kindheit innewohnt, bis ich einen Mann kennenlernte, der in einer Eisernen Lunge gelegen hatte. Sein Name ist Richard Daggett. Ich habe ihn nie gesehen oder persönlich mit ihm gesprochen, aber ich habe das Gefühl, ihn dennoch gut zu kennen. In E-Mails und über das Internet hat er mir seine Geschichte erzählt, offen und ehrlich, mit sehr privaten und vertraulichen Einzelheiten.

Die Geschichte meines Romans wandert zwischen einer düsteren Wirklichkeit und einer – für einige vielleicht etwas schrulligen – Fantasiewelt hin und her. Mir ist es manchmal schwergefallen, mich von Jimmy, dem Riesentöter, und seinen Gefährten zu trennen und zu den Eisernen Lungen und den gelähmten Kindern zurückzukehren. Aber es war mir wichtig, auch dieser Fantasiewelt eine eigene Wahrheit zu geben. Ich bevölkerte sie mit Wesen aus den unterschiedlichsten Sagenkreisen. Es war nicht wichtig für mich, woher sie kamen – genauso wenig wichtig wie für Laurie Valentine, die die Geschichte von Jimmy zur Erheiterung der an Polio erkrankten Kinder erfand und mit den Kindern zusammen weiterentwickelte. ■

* «Der Riesentöter» von Iain Lawrence ist in diesem Herbst im Verlag Freies Geistesleben erschienen (übersetzt von Alexandra Ernst [352 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 19,- Euro, ISBN 978-3-7725-2757-9, ab 10 Jahren). Für Heike Brillmann-Ede vom Kinder- und Jugendbuchmagazin «Eselsohr» ist der Roman «eine Hommage an die filigrane Kunst des Erzählens und ein gekonntes Spiel mit Metaphern ... ohne Scheu vor schwierigen Themen.»

ZAPFEN-POI SELBST MACHEN

Eine Idee aus der Familien-Kreativ-Werkstatt von **Tanja Berlin**

Im Herbst findet man in der Natur viele schöne Dinge zum Basteln und Spielen. Da gibt es Kastanien, Eicheln und jede Menge Zapfen, die am Wegesrand liegen und von den Kindern gesammelt werden können. Mit den schönen dicken Kiefernzapfen kann man wunderbar einen drehenden Zapfen-Poi in Regenbogenfarben selbst machen. In unserem Garten fliegen sie schon durch die Luft ...



Folgendes wird benötigt:

- pro Kind ein bis zwei Kiefernzapfen
- pro Zapfen eine Schraube, ca. 3 cm lang
- Kreppband in verschiedenen Farben auf der Rolle
- eine Schere
- ein festes Band, ca. 30 cm lang
- einen Akkuschauber

Und so wird's gemacht:

- In den Boden der Kiefernzapfen werden die Schrauben mit dem Akkuschauber mittig bis auf einen Zentimeter eingeschraubt. Ältere Kinder schaffen dies schon oft alleine, den Jüngeren kann man etwas Hilfestellung geben. Hat man keinen Akkuschauber zur Hand, kann man auch versuchen, die Schrauben mit der Hand einzudrehen – das erfordert etwas Kraft und Geschick.
- Vom gerollten Krepppapier mit der Schere jeweils ein ca. ein bis zwei Zentimeter breites Stück abschneiden. Man braucht drei bis vier verschiedene Bänder. Jedes Kreppband ist ungefähr 60 cm bis 80 cm lang.
- Die Bänder zusammen um die Spitze des Kiefernzapfens binden und verknoten. Das abstehende Ende unter den Knoten klemmen.
- Nun das Band um die Schraube binden und mehrmals fest verknoten, damit es sich nicht vom Zapfen löst. Fertig ist der Zapfen-Poi.

Das Ende vom Band einmal um die Hand wickeln und gut festhalten. Den Zapfen-Poi seitlich am Körper drehen. Man kann ihn vorwärts und rückwärts drehen, über dem Kopf oder vor der Brust. Man kann sich auch zusammen mit dem drehenden Poi selbst drehen oder dabei gehen. Ein großer Spaß ist es auch, wenn in jeder Hand gleichzeitig ein Zapfen-Poi in wunderschönen Farben dreht. Es sind unzählige Spielvarianten möglich.

Wichtiger Hinweis: Wenn mehrere Kinder die Pois drehen lassen, dann bitte ausreichend Abstand halten!



FLUCHT AUS MR BANANCELLOS BIBLIOTHEK

gelesen von Simone Lambert

Der exzentrische Milliardär Bananello hat sein Vermögen mit der Erfindung von Spielen verdient. Nun wird er der Stifter der neuen und unter Geheimhaltung erstellten Stadtbibliothek in Alexandriaville, dem Ort, in dem er einst aufgewachsen ist. Es ist eine sentimentale Entscheidung, denn die Bibliothek seiner Kindheit – vor zwölf Jahren abgerissen, weil «das Internet ... eine altmodische Bibliothek überflüssig gemacht» habe – hatte ihm, der in Armut aufwuchs, die Welt der Bücher eröffnet und sein Talent als Spieleerfinder gefördert.

So kommt es, dass die Zwölfjährigen der Stadt sich darum reißen, einen der zwölf ersten Bibliotheksausweise zu gewinnen: die besten Aufsätze werden mit der ersten Nacht in diesem multimedialen Wissensparadies belohnt. Daran gekoppelt ist ein Rätselspiel, dessen Aufgaben den Kindern manches abverlangen. Die Hilfsmittel sind hochmodern: Die nach der Dewey-Dezimalklassifikation organisierte Bibliothek wird mit Hilfe von Robotern aufgeräumt, es gibt elektromagnetische Hover-Leitern, die den Suchenden die richtige Stelle im Bücherregal finden lassen, ein elektronisches Lernzentrum mit Simulationstechnik, interaktive Dioramen und ein IMAX-Theater. Ein Hologramm projiziert Bananellos ehemalige Bibliothekarin vor die Augen der Kids. Die große Aufgabe ist nun, mit diesen Hilfsmitteln und den versteckten Hinweisen in der Bibliothek einen geheimen Ausgang aus dem verschlossenen Gebäude zu finden. 24 Stunden Zeit haben die Kinder, um dieses Rätsel zu lösen, während Mr. Bananello, eine Art Jerry Lewis des Bibliothekswesens, und seine neue Bibliotheksleiterin, eine strenge, kompetente, überlegene Person, wie Eltern den Wettkampf der Kinder um ihren Weg per Videokamera überwachen. Dem Gewinner winken Ruhm und Reichtum.

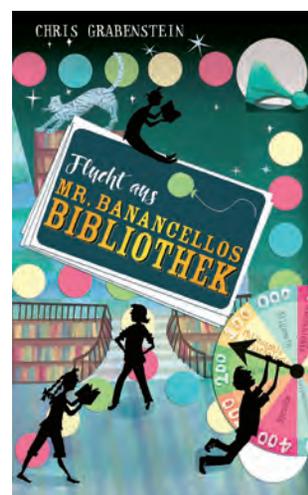
Die zwölf Jugendlichen sind eine heterogene Truppe. Im Fokus steht Kyle Keeley, jüngster von drei Brüdern und ein Spielenarr. Kyle hat «es nicht so mit Büchern». Kyle und seine Freundin Akimi begreifen schnell, dass sie leichter vorankommen, wenn sie ein Team bilden. Die belesene Außenseiterin Sierra schließt sich ihnen an und sie haben Miguel im Team, der sich mit seiner Kenntnis des Ordnungssystems einbringt. Gegenspieler

ist Charles, ein Snob aus reichem Hause, der gelernt hat, Menschen für seine Ziele zu manipulieren.

Auch der reale Leser, der das Buch *Flucht aus Mr Bananellos Bibliothek* in Händen hält, kann bei der spannenden und unterhaltsamen Suche mitraten. Zudem erschließt sich bei der aufmerksamen Lektüre ein verdecktes Rätsel und der Verlag verlost Bücherpakete unter den richtigen Einsendungen!

Das Buch ist eine raffinierte literaturpädagogische Gelegenheit, in der Kinder ebenso etwas über die Organisation einer Bibliothek lernen wie über Bücher. Vor allem aber ist es ein Lehrstück über Fairplay und Teamgeist. Kyles Gruppe wird stärker durch die verschiedenen Charaktere und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten. Und jeder Einzelne gewinnt dazu, indem er sich dem gemeinsamen Ziel unterstellt.

Das Buch hat seine Vorbilder in Roald Dahls *Charlie und die Schokoladenfabrik* und Elaine Lobl Konigsburgs *Die heimlichen Museumsgäste* oder auch *Der Club der klugen Kinder*. Hier wie dort ist es die intensive Begegnung mit Wissen und der Einsatz von Intelligenz, von denen so etwas wie ein Weckruf der Begeisterung für das Lernen ausgeht. **Bücher dieser Art brauchen junge Leser immer wieder.** ■



Chris Grabenstein
FLUCHT AUS MR. BANANCELLOS
BIBLIOTHEK

Mit Illustrationen von Gilbert Fort
und Tanja Deutschländer.
Übersetzt von Alexandra Ernst

304 Seiten, geb. mit Schutzumschlag
18,90 Euro
Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2787-6
(ab 12 Jahren)



Liebe KINDER!

Als es bei mir im Atelier wieder mal ziemlich spät wurde, klopfte jemand ans Fenster. Es war Jakob Sandmann und weil es draußen eisekalt war, habe ich ihn zu einer warmen Tasse Honigmilch eingeladen.

Jakob erzählte mir, wie gemütlich es jetzt im Sandmann-Haus ist, in dem ja inzwischen nicht nur Gregor, der Mäuserich, sondern auch August Nachtgraus wohnt.

Moment mal: «Nachtgraus»?

*Ja! Aber das ist eine ganz andere Geschichte ...**

Auf jeden Fall hat August Stricken gelernt und strickt nun für jeden der möchte – und auch für jeden, der schon hat – bunte Schals, und Gregor liest allen, die wollen – und auch allen, die nicht unbedingt wollen – Geschichten vor.



Aber, du liebe Zeit, wie spät es inzwischen geworden ist! Nachdem uns nun wohlilig warm von der Honigmilch ist, macht sich Jakob Sandmann wieder auf den Weg und ich knipse für heute das Licht im Atelier aus.

Schlaft gut und träumt schön!

Eure Daniela Drescher

SMELLS LIKE ART SPIRIT

von Dominik Rose

Was sagen uns die großen Manifeste des 20. Jahrhunderts heute? Dieser Frage geht der deutsche Filmkünstler Julian Rosefeldt in seinem neuen Film *Manifesto* nach, der als Multi-Screen-Installation bereits in einigen Museen aufgeführt wurde und nun, auf neunzig Minuten gekürzt und in lineare Abfolge gebracht, in die Kinos kommt. Die australische Oscarpreisträgerin Cate Blanchett, ohnehin als Schauspielchamäleon bekannt, schlüpft dabei in nicht weniger als zwölf verschiedene Rollen, von dem heruntergekommenen Obdachlosen über die introvertierte Puppenspielerin bis zur tätowierten Punkerin, wobei jede der Episoden ein bestimmtes Manifest thematisiert. Klingt ambitioniert? Das ist Programm.

Der Film gewinnt seinen Reiz aus dem Aufeinanderprallen der theoretischen Proklamationen, die entweder von Blanchetts Figuren oder von ihrer Stimme aus dem Off gesprochen werden, und den alltäglichen Szenen, in die sie eingebettet sind. Das ist manchmal sehr komisch, etwa wenn die spießige Mutter einer gutsituierten Familie vor ihren drei kleinen Kindern zum Tischgebet ansetzt und in feierlichem Ton erklärt: «Ich bin für eine Kunst, die poetisch-erotisch-mystisch ist, die etwas anderes tut, als im Museum auf ihrem Arsch zu sitzen!» Oder die erfolgreiche Geschäftsführerin, die als Gastgeberin einer High-Society-Party mit Karteikarten bewaffnet vor ihre Gäste tritt und in den Worten von Vortizismus-Begründer Wyndham Lewis ausruft: «Ladies and Gentlemen, lang lebe der große Kunst-Vortex!»

In anderen Szenen wiederum passen die Manifeste erstaunlich gut zur in unserer heutigen Zeit verorteten Handlung, wenn etwa die unpersönliche, toughe Welt der Börse auf den aggressiven Fortschrittsglauben der Futuristen trifft. Und wer hätte gedacht, wie gut sich Tristan Tzaras provokanter Angriff auf Werte und Konventionen der bürgerlichen Gesellschaft – mit würde-



vollem Ernst von einer verschleierten und blutrot geschminkten Blanchett vorgetragen – in eine Grabrede einfügt?

Die theoretischen Manifeste gehen in den meisten Episoden allerdings in den kunstvoll komponierten Bildern ein wenig unter. Der Fokus von *Manifesto* liegt eher auf der stilistischen Perfektion, hier beeindruckt vor allem die elegante Kameraarbeit mit ihren weiten Schwenks durch industrielles Brachland, durch ein gespenstisches Puppenkabinett oder ein klaustrophobisch anmutendes Großraumbüro mit seinem Meer aus Flatscreen-Bildschirmen. Der inhaltliche Gehalt der Texte kommt dagegen nur schwer an. Ganz im Gegensatz zu der herausragenden Cate Blanchett, die sich jede ihrer Figuren in Mimik und Sprachduktus scheinbar mühelos aneignet und den Film mit ihrer funkelnden Präsenz dominiert. Ihr Spiel enthält oft eine ironische Note, etwa wenn sie eine überkandidelte russische Choreographin oder eine aalglatte Nachrichtensprecherin mimt – dabei wirken diese Figuren in ihrer Zuspitzung aber exakt auf den Punkt getroffen.

Eine der stärksten Episoden kommt ganz zum Schluss: Blanchett schreitet als Grundschullehrerin durch die Reihen ihres Klassenzimmers und unterbricht die Kinder mit den Anleitungen aus Lars von Triers *Dogma95*-Programm: «Nein, Genrefilme sind nicht akzeptabel, okay?» – «Optische Filter sind verboten. Verstanden?» Das ist zum einen natürlich sehr amüsant, zugleich aber auch ein ironischer Kommentar auf den Charakter der Manifeste als solche, die ihre Adressaten, also uns, zu ihren Schülern machen. ■

Der Film «*Manifesto*» von Julian Rosefeldt kommt am 23. November 2017 in die Kinos.

Julian Rosefeldt greift dabei auf Texte von Futuristen, Dadaisten, Fluxus-Künstlern, Suprematisten, Situationisten und anderer Künstlergruppen zurück, ebenso wie auf die Überlegungen einzelner Künstler, Architekten, Tänzer und Filmemacher. Mehr über seine Arbeiten unter: www.julianrosefeldt.com

SCHAUEN SIE HIN!

von Jean-Philippe Postel

Alle Welt kennt das Gemälde. Wer es einmal vor Augen hatte, wird es nie mehr vergessen. Es weckt unmittelbar Bewunderung für seine Machart und ein zeitloses, unbestimmtes «Je ne sais quoi» – einen Odem, einen Rhythmus. Es wurde schon viel darüber geschrieben. Aber egal, was man darüber gesagt haben mag, es bleibt ein Rätsel: Wenn wir es betrachten, sind wir in der Situation eines Lesers, der einen rätselhaften Krimi liest, dem das letzte Kapitel fehlt. Es magnetisiert, es lockt an, man könnte fast sagen, es beschwört uns, aber wir können noch so viel hinsehen, wir sehen nichts in ihm – oder besser gesagt, wir sehen, dass es etwas zu sehen gibt, aber wir sehen nicht, was das ist. Der wahre Sachverhalt entgeht uns. Der Sinn entzieht sich uns. Damit müssen Sie klarkommen, sagen uns der Mann und die Frau in dem Bild, das man seit über hundertfünfzig Jahren *Die Arnolfini-Hochzeit* (*The Arnolfini Portrait*, *Les Époux Arnolfini*) nennt.

Wenn man genau hinschaut, wird indes ersichtlich, dass schon alles da ist, vor unseren Augen, seit eh und je. Wenn wir nichts erkennen, dann liegt das daran, dass mit unübertroffenem Geschick platzierte Täuschungsmanöver das Auge und den Geist ablenken und dafür sorgen, dass das, was gemalt wurde, unentdeckt bleibt: eine Strategie, die wir von Zauberkünstlern und den Autoren kriminalistischer Rätselfälle kennen (wie Agatha Christie in *Zehn kleine Negerlein*), und die van Eyck hier als außerordentliches Kunststück in einem Werk der Malerei gelingt.

Mit ein bisschen Glück ist der Saal menschenleer. Besorgen Sie sich eine Lupe: Sie können die Sonnenreflexe auf den winzigen Kirschen bewundern, die fein gearbeitete Bordüre des Teppichs, das geflochtene Stroh des schwarzen Hutes. Sie werden dann noch weitere Details bemerken, versteckte, kaum sichtbare – und Sie werden immer weiter in ein Labyrinth von Lichtreflexen vorstoßen, in ein Spiegellabyrinth. – Schauen Sie hin. Jan van Eyck hat das *Die Arnolfini-Hochzeit* genannte Bild im



Jahr 1434 gemalt: rätselhaft, von befremdlicher Schönheit, beispellos und ohne seinesgleichen in der Geschichte der Malerei. Aber vielleicht wurde es doch nicht 1434 gemalt. Alles, was wir hinsichtlich des Datums wissen, steckt in einem sibyllinischen Satz in schlechtem Latein, der in kalligrafischer Schrift anstelle einer Signatur oberhalb des Spiegels steht:

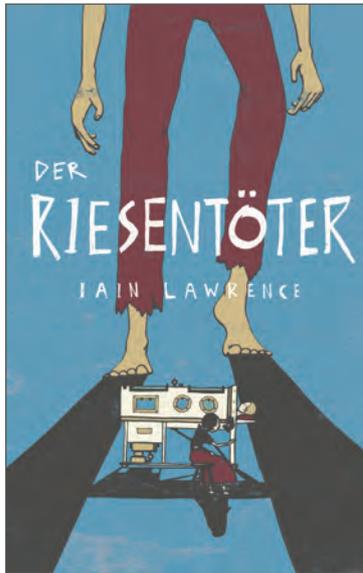
*Johannes de Eyck fuit hic
1434.*

Nicht *fecit* oder *complevit*, sondern *fuit hic*. Es heißt also nicht, Jan van Eyck malte oder vollendete dieses Bild im Jahre 1434, sondern «Jan van Eyck war 1434 hier». Oder: «Der hier war Jan van Eyck im Jahr 1434.»

Der Satz ist doppelt zweideutig. Er besagt nicht, dass das Bild aus dem Jahr 1434 datiert, sondern, dass die dargestellte Szene sich in jenem Jahr ereignete. Er hütet sich aber, uns darüber zu informieren, ob Jan van Eyck Zeuge dieser Szene war oder ihr Protagonist. Er stellt das Bild unter das Zeichen der Doppeldeutigkeit. ■

Viel Wunderliches weiß Jean-Philippe Postel über das rätselhafte Bild zu erzählen in seinem Buch: «Der Fall Arnolfini. Auf Spurensuche in einem Gemälde von Jan van Eyck», das bei «Oktaven» im Verlag Freies Geistesleben erschienen ist (mit einem Vorwort von Daniel Pennac. Aus dem Französischen von Cordula Unewisse. 173 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen und Lesebändchen, geb. mit Schutzumschlag, 22,- Euro, ISBN 978-3-7725-3003-6).





Die grenzenlose Kraft der Imagination

Laurie ist eine geniale Geschichtenerfinderin, und mit ihrer besonderen Begabung entführt sie die Kinder einer Polio-Station in eine fantastische Welt. Was als Fabulieren beginnt, wird schließlich so wichtig wie das Leben selbst. In der Auseinandersetzung mit ihrer Krankheit entwickeln die Kinder einen bewundernswerten Mut. Iain Lawrence verknüpft meisterhaft die zwei Realitätsebenen zu einer bewegenden und fesselnden Geschichte.

«Der Riesentöter des Kanadiers Iain Lawrence ist eine Hommage an die filigrane Kunst des Erzählens und ein gekonntes Spiel mit Metaphern. Ein überzeugender Roman für jedes Alter und ohne Scheu vor schwierigen Themen, fein übersetzt von Alexandra Ernst. Fünf Sterne, mindestens!»

Heike Brillmann-Ede, Eselsohr

Iain Lawrence
Der Riesentöter
 Aus dem Englischen von Alexandra Ernst.
 352 Seiten, gebunden mit SU
 € 19,- (D) | (ab 10 Jahren)
 ISBN 978-3-7725-2757-9
 @ auch als eBook erhältlich
 www.geistesleben.com

KLEINANZEIGEN

Ferienhäuschen, Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon, Ideal f. 2 Pers. NS 50,- € / HS 60,- € / Tag, Tel. ++49 (0)1 76/47 11 25 21

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch zum Überwintern! 2 FeWos, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Wandern und Skifahren in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

Ganzjähriges Genusswandern im sonnigen, gastfreundlichen Griechenland :-) Ortskundig geführte, erlebnisreiche Küsten- und Kulturwanderungen über blühende Wiesen, durch Olivenhaine am Meer, zu ursprünglichen Dörfern und gemütlichen Strandtavernen. Tel: 00 43/6 64/4 50 61 82 | E-Mail: gundi.veleba@sbg.at

DRESDEN gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKB, 56 qm, City 4km, ab 40,- €/N, Prospekt und Buchung unter: Tel 0 61 51/5 11 16

Wandern und Skifahren in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Ich schreibe für Ihr Jubiläum. Tel.: 0 71 64/9 15 25 85 **www.claudia-stursberg.de**

www.lebensberatung-anjamichaela.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: **www.freieschule.com**

Sie wollen etwas ändern? Unternehmensentwicklung: **www.arminfroede.de**

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

Klassische Homöopathie bei Kinderwunsch Tel.: 0 25 81/78 22 99 | **www.sanftewege.de**

www.der-eigene-stern.de

Astrologie Ausbildung ab März 2018 mit geisteswissenschaftlichen Aspekten: Tel.: 07777/939 619 6 **http://astrologieschule.kosmosoph.de**

Kraftlieder Singen - mitte 3 in Basel: Wir verbinden uns mit dem Lied und finden zu unserer ureigenen Kraftquelle. Ingan Sigune, T: +41 079 729 38 63 **www.kraftvoll-in-der-mitte.ch**

Krippenfiguren & Spieltiere aus Holz. Katalog Tel.: 0 79 33/14 78 **www.buntspechte.de**

8.-10.12.2017: Einstimmen in die Weihnachtszeit Gesangsseminar mit Christiaan Boele (Chor, Gesangsübungen, Masterclass/Schule der Stimmhülle) Tel.: 0 83 80-3 35 – Lindau/Bodensee **www.kulturzentrum-achberg.de**

Stuttgart: Verlagsmitarbeiterin, 52 J., mit ruhigem & freundlichem Foxterrier, 6 J., **sucht ruhige Wohnung** mit Garten/Terrasse/Balkon rund um Gänsheide, Heumaden, Sillenbuch, Riedenberg zur langfristigen Miete. Gern mit Anschluss an Hausgemeinschaft. Kontakt: c.woltmann@gmx.net

ES IST EINE FREUDE ZU DENKEN UNSER SUDOKU IM SEPTEMBER

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: **Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.**

Der Reiz des Lösen liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe «Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan» kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind! **www.einsamehunde.de**

Einsame Hunde | Die schönsten Sudokus aus Japan

4			8				7
	5	6		2			1
					1		2
		4		8			3
			9		5		
8				7		5	
	9		4				
	4			5		2	9
3					7		8

mittel

a tempo 11 | 2017

WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN,
WENDEN SIE SICH AN UNSEREN
ANZEIGENSERVICE

Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34
oder
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadaten finden Sie auch unter:
www.a-tempo.de

Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!

Reisen mit Wolfgang Held

Polarlicht in Finnland
26. Nov – 2. Dez. 2017
und 18. – 24. März 2018

Klassisches Griechenland
13.–25. Mai 2018



info@srs-studienreisen.de



Sind Sie auf der Suche nach neuen Wegen
in der Waldorfpädagogik für die Schüler
unserer Zeit?

Wir möchten mit Ihnen eine moderne, freie
Schule gestalten, die nach der Pädagogik
Rudolf Steiners arbeitet.

Legasthene und nicht-legasthene Kinder
sollen sich hier selbstbestimmt und glücklich
entwickeln können.

Mit Schulgarten und eigener Reitanlage
wollen wir Raum für eine zeitgemäße, kind-
gerechte Entwicklung schaffen.

Wir beginnen im Schuljahr 2018/19 mit einer
ersten sowie einer fünften Klasse und suchen
dafür eine/n weitere/n

Klassenlehrer/in

Sie erwartet eine unbefristete Stelle in Vollzeit
sowie ein angemessenes Gehalt.

Wir übernehmen und finanzieren Aus-/
Weiterbildungen für Waldorfpädagogik und
Legasthenie.

Möchten Sie an einer lebensfrohen,
holakratich organisierten Schule mitwirken?
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

gruuna Schule
An der Wiesenmühle 13 | 09224 Chemnitz
E-Mail: info@gruuna.schule
Telefon: 0371 27831295

www.gruuna.schule



SALAMITA

PASTA, OLIVENÖL, ANTIPASTI,
SAUCEN UND BROTAUFSTRICHE.

NUR HIER IN DEUTSCHLAND ERHÄLTlich!

www.salamita.de



Camphill
Werkstätten
Hermannsberg

Wunsch- teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122

Sprach-Kunst-Karten zu Weihnachten

Marie Steiner Verlag
Burghaldenweg 12/1
75378 Bad Liebenzell
www.marie-steiner-verlag.de

KERZEN UND
SEIFEN
SELBER
MACHEN

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby,
Schulen, Kirchen und Werkstätten:

EXAGON

Industriepark 202, 78244 Gottmadingen
Tel. 07731/97 70 07, Fax 07731/97 70 09
E-Mail: exagon@t-online.de
Internet-Shop: www.exagon.ch

Centro de Terapia Antroposófica

Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf
der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



Belebende Klarheit atlantischen Lichts,

Erdkräfte des vulkanischen Untergrundes regen
Lebenskräfte an, stärken Gesundungsprozesse.

Menschliche Begegnung, Teilhabe an kulturellen
Veranstaltungen wärmen die Seele. Ferien für alle,
und ein reichhaltiges therapeutisches Angebot für
Menschen mit gesundheitlichen Problemen:

Das Centro

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de

Den Ruhestand sinnerfüllt und
in Gemeinschaft mit gleichge-
sinnigen Menschen gestalten



Auf dem vielseitigen Demeter-Be-
trieb Birkenhof in Wilnsdorf-Wilgers-
dorf vermieten wir ab April 2018 eine
barrierefreie Erdgeschosswohnung,
84m², 3 Zimmer, Terrasse.

Kontakt: [altersgarten@birkenhof-
siegerland.de](mailto:altersgarten@birkenhof-siegerland.de)
Infos: www.birkenhof-siegerland.de

Die nächste Ausgabe Dezember erscheint am 24. November 2017



- im gespräch **PATRICIA KOPATCHINSKAJA**
Musik, nicht Perfektion
- augenblicke **VOLLENDET UNVOLLENDET – das Kloster von Batalha**
- thema **WIEDER LESEN, weil so viel Lebenswertes auf dem Spiel steht**
- die welt wahr nehmen **SIEBEN SCHRITTE ins Unbekannte**

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Pankeuch | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirner | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Bücheroase** | **Duisburg:** Roskothlen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | FilderKlinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebinger Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Kölsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Gößel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmos & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheband | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Laufitz a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westernplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beideck | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdon & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung neuer Weg | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Hotst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstadter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkerk | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EKZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tett nang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** Amriswil: Buchladen Häderli | **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovia | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslitor Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad-Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fun!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dachl | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekkerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekkerij | **Amsterdam:** Zailing Boekkerij



Dag Hammarskjöld

Foto: UN Photo/x



UN-Generalsekretär – der »unmöglichste Job der Welt«

Als Dag Hammarskjöld sein Amt als Generalsekretär der Vereinten Nationen antrat, begrüßte sein Vorgänger ihn mit den Worten:
»Willkommen zum unmöglichsten Job der Welt.«

Seine Nominierung war ein Kompromiss, und man nahm an, er sei ein fügsamer und harmloser Bürokrat. Zum Erstaunen aller sollte er den Großmächten unbestechlich die Stirn bieten und sich für die Interessen der kleinen Nationen einsetzen. Sein Verhandlungsgeschick, seine Energie und seine Integrität prägten die moderne UNO. Dag Hammarskjöld machte das unmögliche Amt des Generalsekretärs möglich.

In dieser mitreißenden Biografie tritt der Mensch, Beamte und Diplomat Dag Hammarskjöld hervor wie nie zuvor.

«Das Buch ist ... eine intensive Auseinandersetzung mit Hammarskjölds Persönlichkeit und ... nimmt den Leser mit auf eine spannende, reich bebilderte Reise von Schweden rund um die Welt, ins UNO-Hauptquartier und nach Afrika. Es wird deutlich, warum die Person Hammarskjöld bis heute nichts von ihrer Faszination eingebüßt hat und warum er die UNO durch sein Verhandlungsgeschick zu erstaunlichen Höhen führen konnte. Um politischen Stillstand zu überwinden, müssen nicht unbedingt Genies ans Werk – benötigt werden vielmehr die richtigen Leute am richtigen Ort.»

Berthold Forssmann, Deutschlandfunk

Verlag Urachhaus | www.urachhaus.com



ANGELIKA WOLK-GERCHE

Blaues Wunder



ALTE JEANS - NEUES LEBEN

Upcycling der alten Lieblingshose

Es gibt wohl kaum einen Kleiderschrank, in dem sie nicht zu finden ist: die Bluejeans! Sie begleitet uns über viele Jahre – und wenn sie irgendwann doch kaputt ist oder nicht mehr passt und aussortiert werden muss, ist meist etwas Trennungsschmerz dabei. Für den Altkleidersack ist die ›Hose für alle Lebenslagen‹ aber viel zu schade, findet die Designerin Angelika Wolk-Gerche und hat ihrer Kreativität freien Lauf gelassen, um alten Jeans neues Leben einzuhauchen!

Von der Beuteltasche bis zur Rosenkugel – die vielfältigen Ideen sowie die Anleitungen in Wort und Bild motivieren zum Nachmachen und bieten für alle Nähfreudige reichlich ›neuen Stoff‹.

Angelika Wolk-Gerche: Blaues Wunder. Alte Jeans – neues Leben. | 112 Seiten, mit Fotos und Anleitungen, durchgehend farbig, gebunden | €20,- (D)
ISBN 978-3-7725-2826-2 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com



Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben